

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 9/10 (1887)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue, eidgenössische Verwaltungsgebäude in Bern.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen das alte Inselgebäude niederzureissen und an dessen Stelle das projectirte, neue eidg. Verwaltungsgebäude zu errichten. Er ist also von den verschiedenen anderen Vorschlägen, welche hinsichtlich der Anlage des neuen Verwaltungsgebäudes gemacht wurden, abgekommen und hat den, durch die Preisbewerbung vom Jahre 1885 ausgesprochenen Grundgedanken zu dem seinen gemacht.

Dieses Vorgehen ist als ein durchaus umsichtiges und zielbewusstes zu begrüßen, namentlich desshalb, weil dadurch der Bau eines neuen, eidgenössischen Parlamentshauses in schöner, hervorragender Lage der Stadt Bern und in einheitlicher, harmonischer Gruppierung mit dem alten Bundesrathshaus und dem neu zuerrichtenden Verwaltungsgebäude gesichert wird. Der Bau eines Parlamentshauses wird sich in nicht allzulanger Zeit als eine Nothwendigkeit herausstellen, müssen doch jetzt schon der Nationalrat und dessen Commissionen für ihre Berathungen mit Localen verlieb nehmen, die durchaus ungenügend sind.

Eine andere Frage ist aber die, ob es richtig, gerecht und zweckentsprechend sei, den Auer'schen Entwurf ohne Weiteres für das eidg. Verwaltungsgebäude zur Ausführung zu bringen.

Der Entwurf von Professor Auer in Wien besteht in einer Copie der architectonischen Formen des bestehenden Bundesrathshauses. Das Preisgericht hat in seiner Beurtheilung des Auer'schen Entwurfes durchaus richtig bemerkt: „Ob der Gedanke, für das Verwaltungsgebäude den jetzigen Bundespalast in seiner nicht sehr gelungenen, romanisirenden Stilform einfach zu copiren, richtig ist, wagen wir mindestens zu bezweifeln.“ Wir können uns des Gefühls nicht erwehren, dass zwei nicht weit auseinander liegende, in ihrer äusseren Erscheinung nahezu gleiche Bauten den Eindruck des Einförmigen und Langweiligen hinterlassen müssen.

Noch bedenklicher erscheint der beschränkte Raum, den das Auer'sche Project dem zukünftigen Parlamentsgebäude übrig lässt. Da Prof. Auer die Hauptfaçade des Verwaltungsgebäudes, mit Rücksicht auf die Symmetrie, genau gleich lang, wie diejenige des Bundesrathshauses angenommen hat, stehen diese beiden Gebäude nur um etwa 80 m von einander ab, während dieser Abstand beispielsweise beim Entwurfe von Prof. Bluntschli im Minimum 105 m beträgt. Der zukünftige Parlamentsbau müsste entweder zu nahe an die beiden Nebenbauten herangerückt werden, was nur auf Kosten der Beleuchtung dieser Gebäude geschehen kann, oder seine Abmessungen würden so knapp, dass die volle Entfaltung des Grundrisses und die dominirende Gestaltung des Aeussern erschwert würde.

Durch die Annahme des Auer'schen Entwurfes hat der Bundesrat einem Verfahren Eingang verschafft, das bei grösseren Preisbewerbungen des In- und Auslandes bis anhier noch wenig gekannt war. Das aus unparteiischen und competenten Fachmännern zusammengesetzte Preisgericht hat dem Entwurfe des Herrn Professor Bluntschli in Zürich den ersten Preis zuerkannt.

Der Bundesrat hat sich zwar im Programm der ausgeschriebenen Concurrenz die freie Entscheidung darüber vorbehalten, welches Project er auswählen und durch wen er dasselbe zur Ausführung bringen lassen wolle und der mit dem ersten Preise Ausgezeichnete hat in Folge dessen keinen Rechtstitel dafür, dass sein Project zur Ausführung gelangen müsse. Aber die Frage wird doch erlaubt sein: Welche inneren Gründe sprechen dafür, das erstprämierte Project einfach kalt zu stellen? Zu dieser Frage sind nicht nur die Mitglieder des Preisgerichtes, deren Urteil unberücksichtigt geblieben und die zahlreichen Concurrenten, die sich an der Preisbewerbung beteiligt haben, berechtigt, sondern auch sämtliche Architecten der Schweiz und vor Allem der Schweizerische Ingenieur- und Architecten-Verein, dem es daran liegen muss, dass die Grund-

sätze, die er für das Verfahren bei öffentlichen Concurrenzen aufgestellt hat, von der obersten Behörde unseres Landes ebenso sehr anerkannt werden, wie von jeder Gemeindebehörde.

Es sind zweifelsohne sehr gewichtige Gründe, die den Bundesrat bestimmt haben, von der Ausführung des erstprämierten oder eines anderen preisgekrönten Entwurfes abzugehen und gerade das Auer'sche Project zu wählen. Wir haben indess in dem amtlichen Berichte des Bundesrathes vergebens nach solchen geforscht. Hoffen wir, es werde in den eidgenössischen Räthen die vermisste Auskunft nicht ausbleiben.

Sollte der Bundesrat die Ausführung des Verwaltungsgebäudes, als nicht im Zusammenhang mit der ursprünglichen Concurrenz stehend betrachten, so müssten wir fragen: Warum wird nicht eine zweite Concurrenz, *speciell für das Verwaltungsgebäude* ausgeschrieben, an der sich entweder nur die Prämierten oder wieder sämtliche schweizerische Architecten beteiligen können.

Miscellanea.

Höllenthalbahn. Am 21. Mai d. J. fand die feierliche Eröffnung der Höllenthalbahn im Schwarzwald statt. Dieselbe ist theils als Adhäsionsbahn, theils als Zahnstangenbahn angelegt; außerdem besteht sie in bau- und betriebstechnischer Beziehung aus zwei wesentlich von einander verschiedenen Partien. Der untere Theil von Freiburg bis Himmelreich und die Endstrecke von Hinterzarten bis Neustadt tragen den Charakter einfacher gewöhnlicher Thalbahnen, welche der Ausführung keine nennenswerthen Bauschwierigkeiten entgegensezten; die Adhäsionsstrecke im eigentlichen Höllenthal vom Himmelreich bis zum Hirschsprung ist dagegen eine rechte Gebirgsbahn, bei der ganz bedeutende Bauten nothwendig wurden, wie Tunnels, hohe Stütz- und Futtermauern, ausgedehnte Felsensprengarbeiten und sonstige Bauwerke aller Art. Die Zahnstangenstrecke von Hirschsprung bis Hinterzarten bildet naturgemäß den hauptsächlichsten Theil der Gebirgsbahn und enthält als solcher die bedeutendsten Bauten, wie den mächtigen Ravenna-viaduct und mehrere Tunnels u. s. w. — Was nun die Richtung der Bahn anbelangt, so zweigt dieselbe am südlichen Ende des in den letzten Jahren bedeutend erweiterten und umgebauten Bahnhofs Freiburg, welcher in seiner jetzigen Gestalt wol allen billigen Anforderungen des Verkehrs auf lange Zeit hinaus genügen wird, von der Hauptbahn Mannheim-Basel ab, umzieht im grossen Bogen die Vorstadt Wiehre mit fortwährend freiem Blick auf das Münster und dann in östlicher Richtung am Fuss von Loretto vorbei nach der Station Freiburg-Wiehre, wobei sie den Kronenmühlbach und den Hölderlebach nebst seinen Armen auf eisernen Brücken und die von der Stadt ausgehenden Strassen im Niveau überschreitet. Im weiteren Verlauf zieht die Bahn immer in derselben Richtung auf der Südseite des breiten Dreisamthals hinauf zur Station Littenweiler, sodann nach Ueberschreitung der Dreisamzuflüsse Kapplerbach, Bruggabach und Krummbach zur Station Kirchzarten und weiter über den Rothbach zur Station Himmelreich. — Hier tritt das Trace in das Thal des Rothbach, in das eigentliche Höllenthal ein, an dessen nördlichen Hängen es sich bis zur Wasserscheide emporwindet. Im Anfang hoch über der Thalsohle liegend, übersetzt die Bahn den Schlossgrund, sowie den Engebachtobel mittelst eiserner Brücken, durchbricht den Felsen, auf dessen Höhe noch die letzten Reste der Ruine Falkenstein sichtbar sind, mit einem 71,7 m langen Tunnel, sodann die Felssmassen des Hirschsprungs mittelst zweier Tunnels von 128,0 m und 68,74 m Länge und erreicht bald darauf die Station Hirschsprung. — Als vor etwa 100 Jahren die Fahrstrasse durch das Höllenthal erbaut wurde, erschien das für lange hinaus als eine staunenswerthe Leistung, da man es wol kaum für möglich gehalten hatte, durch das Felsengewirr des Hirschsprungs, wo es beinahe schon an Platz für den brausenden Bach fehlte, neben diesem noch eine Fahrstrasse anzulegen.

Nun ist es der modernen Technik, welche für ihre Ausführungen keine Hindernisse, als finanzielle Unzulänglichkeit mehr kennt, gelungen, auch noch für einen Schienenweg neben Bach und Strasse durch das wilde Gestein Bahn zu brechen. Theils unterirdisch, theils an die schroffen Felswände angeklebt und mittelst Gallerien gegen herabstürzende Schutt- oder Schneemassen geschützt, windet sich die neue Bahn durch den

engen Felsenschlund des Hirschsprungs. Auf der Station Hirschsprung schneidet die Bahn in die Thalsohle ein; die Adhäsionsbahn muss daher hier endigen und die Zahnstangenbahn beginnen. Letztere durchschneidet zunächst in einem 203,0 m langen Tunnel den Bergvorsprung an der Kehre und gelangt im weiteren Verlauf nach den Stationen Posthalde und Höllsteig. Sodann überschreitet sie die Ravennaschlucht auf einer 36 m hohen Brücke, welche sowohl wegen ihrer Grösse und Bauart, als wegen Führung der Zahnstange über dieselbe und wegen ihrer landschaftlich interessanten und malerischen Umgebung den hervorragendsten Punkt der neuen Bahn bildet. Im weiteren wird sie in dem 85,0 m langen Ravennatunnel unter der Landstrasse Freiburg-Neustadt durch und gleich nachher auf eiserner Brücke über dieselbe hinweg geführt und gelangt nach Durchbrechung des Bergkopfes im finstern Rank mittelst 248,0 m langem Tunnel in das sogenannte Löffelthal, auf dessen Nordseite sie, vielfach auf Stützmauern liegend, aufwärts zieht und gelangt nach nochmaliger Durchdringung eines Bergkopfes mittelst des 81,9 m langen Löffelthal-tunnels, sowie nach zweimaliger Ueberbrückung des Zartenbachs zur Station Hinterzarten, wo sie endigt. Die nun wieder beginnende Adhäsionsbahn überschreitet bald nachher die Wasserscheide zwischen Dreisam und Wutach in einer Höhe von 893,53 m über Meer, durchschneidet sodann das, in geologischer Beziehung interessante Hinterzarter Torfmoor und erreicht endlich, nahe am Titisee vorüberziehend, der indessen von der Bahn aus nur in geringem Maasse sichtbar wird, die Station gleichen Namens. Von hier zweigt die Strasse nach Lenzkirch ab, wesshalb die Station Titisee, abgesehen von der wachsenden Bedeutung der in der Nähe befindlichen Luftkuranstalten, ohne Zweifel einem lebhaften Verkehr entgegensehen kann. Die Bahn setzt dann in der Richtung nach Neustadt auf eiserner Brücke über die Gutach und folgt letzterer auf der südlichen Thalseite bis zur Station Neustadt, dem einstweiligen Endziel der Bahn. Ein sehr anschauliches Bild der Richtungs- und Steigungsverhältnisse derselben wird durch ein kürzlich herausgekommenes Uebersichtskärtchen nebst Längenprofil der Bahn gegeben. Dasselbe ist einer Denkschrift beigelegt, die von der technischen Abtheilung der Generaldirektion der grossherzogl. badischen Staatseisenbahnen verfasst, und von der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen im Auszug wiedergegeben wurde, welchem Auszug wir unsere Angaben entnommen haben. Die Gesamtlänge der als Adhäsionsbahn ausgeführten Bahnstrecken beträgt 27 765,78 m, die Länge der Zahnstangenbahn 7 175,37 m. Demnach ganze Länge der Bahn 34 941,15 m. Auf der Adhäsionsbahn liegen horizontal 15,4 % 4282,02 m, in Steigungen und Gefällen 84,6 % 23 483,76 m, zusammen 27 765,78 m. Innerhalb der Zahnstangenstrecke liegen horizontal auf Stationen 13,5 % 970,01 m, in Steigungen 86,5 % 6 205,36 m, zusammen 7 175,37 m. Die grösste Steigung der Adhäsionsbahn ist 2½ % (1 : 40), der Zahnstangenbahn 5½ % (1 : 18,18). Auf der Adhäsionsbahn liegen in geraden Linien 54 %, in Bögen 46 %, zusammen 27 765,78 m. Auf der Zahnstangenstrecke liegen in geraden Linien 44 %, in Bögen 56 %, zusammen 7 175,37 m. Der kleinste Bogenhalbmesser ist 240 m, sowol auf der Adhäsionsbahn, als auf der Zahnstangenstrecke. Der höchste Punkt der Bahn auf der Wasserscheide zwischen Dreisam und Wutach liegt 893,530 m über Meer, von den Stationen liegen am höchsten Hinterzarten (885,000 m), Titisee (858,000 m), Neustadt (805,000), Höllsteig (740,000 m). Am 23. Mai hat die Eröffnung der Höllenthalbahn für den allgemeinen Verkehr stattgefunden.

Verwendung des electricischen Lichtes bei pneumatischen Fundationen. Die „Società Veneta per le Costruzioni pubbliche“ in Venedig liess bei Anlass einer Brückenbaute in Argenta bei Ferrara durch die Zürcher Telephongesellschaft eine kleine fliegende Glühlichtanlage herstellen für die Beleuchtung der Caissons bei den pneumatischen Fundationen. Die 15 Incandescenzlampen von 16 Kerzen verteilen sich zu je 5 in zwei Caissons, die 5 übrigen dienen zur Beleuchtung des Maschinenschuppens während der Nacht. Der Antrieb des Dynamomaschinchens erfolgt durch eine Locomobile, welche zugleich noch eine Pumpe treibt. Abgesehen von der viel grösseren Helligkeit bietet die neue Einrichtung den bisher gebräuchlichen Mineurlampen gegenüber den Hauptvortheil, dass durch die Glühlampen die Luft im Caisson absolut nicht verunreinigt wird, was eine wesentliche Erleichterung für die Arbeiter bedingt. Da die erzielten Resultate sehr günstige sind, so beschloss die Società Veneta das gleiche Beleuchtungssystem sofort noch bei zwei andern Bauten in Anwendung zu bringen.

Electriche Anlage in Thorenberg bei Luzern. Diese in Bd. VII und Bd. VIII Nr. 12 u. Z. beschriebene, electriche Anlage, welche bisher zur Krafttransmission zwei Gleichstrommaschinen, System Thury,

von je 50 H. P. verwendet hatte, wird, da diese mehrpoligen Compound-Maschinen dem Zwecke auf die Dauer nicht zu entsprechen vermochten, insofern abgeändert, als an Stelle der bisherigen Dynamo's nunmehr eine Brown'sche Primär-Dynamo-Maschine von 120 H. P. nebst einer entsprechenden Secundär-Maschine aufgestellt wird, deren Lieferung der Maschinenfabrik Oerlikon übertragen worden ist.

Concurrenzen.

Apparat zum Befördern von Baggerygut auf's Land. Die Deputation für die Vorbereitung der Unterwesercorrection zu Bremen (Bureau für die Unterwesercorrection daselbst) schreibt zur Erlangung von Entwürfen für einen Apparat, vermittelst welchem das aus Prähmen an besonderen Uferstellen versenkte Baggerygut abermals gehoben und weiter befördert wird, eine Preisbewerbung aus. Hinsichtlich der Anlagekosten ist von einer leistungsfähigen Fabrik Garantie zu übernehmen. Termin 1. September d. J. Preise: 1500 und 750 Mark. Das Preisgericht besteht aus den Herren Oberbaudirector Franzius und Civilingenieur Neukirch in Bremen und Herrn Baurath Tolle in Vegesack.

Selbstthätiger Control-Apparat für die Beladung von Dampfprämen. Die oben erwähnte Deputation schreibt ferner eine Preisbewerbung für Entwürfe zu einem selbstthätigen Control-Apparat für die Beladung von Dampfprämen aus. Es sollen durch den Apparat die Fahr- und Liegedauer, die Be- und Entladungszeit und die Tauchertiefe der Präme selbstthätig so aufgezeichnet werden, dass eine genaue und sichere Controle erlangt wird. Termin 1. September d. J. Preise: 600 und 300 Mark. Preisgericht: das oben erwähnte. Näheres für beide Preisausschreiben bei der genannten Deputation.

Kirche in Gablenz. (S. 58 d. B.) Von 16 eingelaufenen Entwürfen wurde derjenige des Herrn Prof. Knothe-Seeck, Director der Baugewerkeschule in Zittau, prämiert.

Evangelische Kirche in Ragaz. In das Preisgericht für diese am 31. Mai geschlossene Concurrenz wurden gewählt die HH.: Architect Fridolin Simon in Ragaz, Präsident; Professor Bluntschli in Zürich; Arch. Stehlin-Burckhardt in Basel und Arch. Kessler in St. Gallen.

Necrologie.

† Celeste Clericetti. Am 30. Mai d. J. starb in Como: Ingenieur C. Clericetti, Professor des Brückenbaues am technischen Institut zu Mailand.

Berichtigung. Im Artikel letzter Nummer über den Arlbergtunnel sind folgende Schreibfehler des Manuscriptes richtig zu stellen: Auf Seite 139, Spalte 1, Zeile 10 von unten sollte es heissen: Westseite anstatt Ostseite; ferner ist in der Tabelle oben in der zweiten Spalte von Seite 140 im untersten Absatz zu lesen: Kleinstes monatliches wirkliches Minimum anstatt: Grösstes etc.

Redaction: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selna) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in Zürich.
der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

XVIII. Adressverzeichniss.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre

Adressänderungen

für das Adressverzeichniss, welches dieses Jahr in **reducirter Ausgabe** erscheint, beförderlich **einsenden** zu wollen.

Die 19. Generalversammung
welche in **Freiburg** (Schweiz) stattfindet, musste auf
Ende September

verlegt werden und es ist vorläufig der 25. in Aussicht genommen, was wir den Mitgliedern zur Orientirung mittheilen, obgleich noch kein Beschluss gefasst wurde.

Stellenvermittlung.

Gesucht: Ein Ingenieur zur Ausarbeitung des Projectes einer Strassenbahn. (488)

Gesucht: Ein Techniker als Buchhalter und Correspondent in ein Baugeschäft. (489)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: **H. Paur**, Ingenieur,
Bahnhofstrasse - Münzplatz 4, Zürich.